

Mitteldeutschland

Journal-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Halle'sche Neueste Nachrichten · Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

71. Jahrgang Nr. 265

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Braubergstr. 16/17, G. Herr. 2731. Druck-Anstalt: Anstaltsges. im Hofe 20, G. Herr. 2731. Halle (S.).
Halle (S.), Freitag, den 12. November 1937

Halle (S.), Freitag, den 12. November 1937

Mon. Belegpreis 1,25 RM (einst. 0,15 Belegz.) u. 0,25 Belegz. b. u. 2,50 RM (einst.) 36,50 Post- und Anstaltsgeb. u. 0,30 Belegz. - Halle (S.) - Halle (S.) - Halle (S.)

Einzelpreis 10 Pf.

Oberst Löb erklärte in Halle:

Mit Zuversicht in die Zukunft

Vorantrag des Vierjahresplanes sogar überschritten! / Der vorübergehende Rohstoffmangel

Im Rahmen einer arbeitspolitischen Tagung der DAF, hielt Oberst Löb, der Leiter des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe, in Halle einen Vortrag über die industrielle Wirtschaft im Vierjahresplan.

Er kennzeichnete dabei den Vierjahresplan als ein Unternehmen, das nur gelingen kann, wenn die Volkswirtschaft des ganzen deutschen Volkes aus Verständnis und Ueberzeugung an seiner Verwirklichung mitarbeitet. Im Rahmen der Aufgaben des Vierjahresplans sei die deutsche Wirtschaft in eine Bewegung gekommen, die geradezu beispiellos ist. Als einen Maßstab dafür nannte Oberst Löb die in den letzten vier Jahren um verzehnfache Steigerung der Steintohlenförderung an der Ruhr um 80 v. H.

Wir können — so fuhr er fort — der Zukunft mit so großer Zuversicht entgegen, weil wir, wenn wir die Bilanz ziehen, eine große Anzahl von positiven Punkten in die Waagschale zu werfen haben: eine arbeitame Bevölkerung, die sich nicht im Klassenkampf verstreut, Chemiker und Techniker, die geehrt haben, was aus dem wenigsten, was wir haben, alles noch herauszuholen ist, und weil wir die Regierungsform haben, die imstande ist, Schwierigkeiten zu überwinden, wie sie sich uns heute noch entgegenstellen.

Wir brauchen uns eines vorübergehenden Rohstoffmangels nicht zu scheuen; denn ein solcher Mangel war nicht zuletzt eben die Folge eines gigantischen produktiven Schöpfens. Der Staat hat sich aber nicht mit der Feststellung der begrenzten Rohstoffbestände und mit ihrer Verteilung begnügt, sondern er ist mit Erfolg an die Ausweitung der eigenen Erzeugung herangegangen. Am Beispiel der Eisenbergbauweise der Rohener, das die Grenze einer solchen Ausweitung nicht im materiellen, sondern allein in dem Maß der vernünftig auszuwertenden menschlichen Schaffenskraft liegt. Hinsichtlich der Nichteisenmetalle lasse sich der Mangel durch Leichtmetalle, Holz und Kunststoffe möglich ist unter Gewinnung wesentlicher praktischer Vorteile.

Der geringste Grund für eine Einfuhr in größerem Umfang sei hinsichtlich der Steine und Erde zuzugreifen. Auf dem Gebiet des

weil wir uns der Tatsache erinnern, daß die Verwendung von Holz zum Brennen u. a. m. ist. Mit Genehmigung konnte der Rohener auf beträchtliche Fortschritte hinweisen, die noch ständig in Qualität und Verarbeitung der Zellwolle zu verzeichnen sind. Endlich habe der Vierjahresplan mit einem unermesslichen Vorsprung auch in der Zellstoff-Produktion, wenn die heute noch glücklichen bestehenden Erdbäuer sich eines Zages ebenfalls werden auseinandersehen müssen.

Oberst Löb stellte zusammenfassend fest: Die erste Jahresbilanz des Vierjahresplans hat beim Ausblick im einzelnen ergeben, daß der Vorantrag um ein weniges sogar überschritten wurde. Das gibt uns die

Gewißheit, daß wir das Wort des Führers einlösen können; kein Einfluß von innen oder außen werde uns an der Durchführung des Grundgedankens unseres Aufbauprogramms hindern.

Seidte aus Holland abgereist

Reichsarbeitsminister Seidte besuchte gestern die Regierungsarbeiten der Maas bei Walgou und die Entwässerungsarbeiten im Finjgebiet der Ma. Von hier aus begab sich der Reichsminister und seine Begleiter nach Den Haag, um die Rückreise nach Deutschland anzutreten.

Erklärungen des Generals Matsui

Japan warnt die fremden Mächte

Voreinem Durchmarsch durch die internationale Niederlassung? / Ausflangeroberer,

Nachdem die Japaner Kantao eingenommen und nach Peking befehligt haben, dürfte der geliebte Tag wohl der letzte Großkampflang in Schanghai gewesen sein. Das Hauptkampfgebiet ist jetzt weit von Schanghai weg verlegt worden, und zwar nach Westen.

Die chinesische Hauptlinie verläuft, vermutet man, namentlich von Künshan-Süshan-Koehsin, also vom Yangke über das Seengebiet bis zur Kiangsüchuan. Für die internationale Niederlassung in Schanghai, die völlig von den Japanern eingeengt ist, ergibt sich jetzt eine ganz neue politische und wirtschaftliche Lage.

Der Oberkommandierende der japanischen Armee in Schanghai, General Matsumi, empfing die Vertreter der internationalen Nachrichtenagenturen und stellte in Aussicht, daß die Möglichkeit der Befreiung eines Teiles der internationalen Siedlung durch die Japaner bevorstehe. Der General erklärte, daß sich die Japaner als die Herren von Schanghai betrachten, und stellte fest, daß die Befreiung der französischen Konzeption eine Notwendigkeit sein würde, falls die Truppenkommandeure der ausländischen Verbündeten die Räumungssaktion in den noch chinesischen Truppen besetzten Straßen und Häusern Schanghais nicht erleichtern würden. Man sieht aus diesen Erklärungen, daß der japanische General von den internationalen Kommandeuren verlangt, ihm die Aufstellung von Artillerie in den Konzeptionen zur Ver-

nichtung der chinesischen Armee zu gestatten.

Mit dem Hinweis auf die Erklärung des Oberkommandierenden des japanischen Expeditionskorps in Schanghai, General Matsumi, und entsprechende Vorstellungen bei dem Stadtrat der Internationalen Niederlassung zur Unterdrückung der antijapanischen Agitation erhielt die japanische Zeitung von Schanghai, 'Toko Shimbun' nachstehende Forderungen: 1. Unterdrückung antijapanischer Bewegungen; 2. Maßnahmen gegen politische Intrigen; 3. Ausweitung aller chinesischen politischen Verwaltungsorgane auf der internationalen Niederlassung; 4. Bekämpfung der japanischen Vertretung im Stadtrat; 5. Revision der zwischen den Chinesen und dem Konvulsionskorps abgeschlossenen Handelsverträge; 6. Durchbrechung des englischen Monopols in der Postbetriebsleitung. Falls die Behörden der internationalen Niederlassung die Erfordernisse der Lage verkennen sollten — so betont 'Toko Shimbun' — würden die japanischen Organe gezwungen sein, Maßnahmen zur Sicherung der vollkommenen Neutralität der Internationalen Konzeptionen zu ergreifen.

Die japanischen Truppen haben nach mehrstägigen heftigen Kämpfen Nanjiana (20 Kilometer nordwestlich von Schanghai) erobert, wo sich die sehr stark ausgebauten chinesischen Verteidigungsanlagen befanden, auf die sich die Chinesen während der großen Offensive auf Schanghai zurückgezogen hatten.

Das Echo der brasilianischen Wandlung

Das amtliche Washington zurückhaltend / Paris macht sich schon wieder Sorgen

Der innenpolitische Umsturz in Brasilien hat nirgendwo so politischen Aufwühlungen geführt. Der Kampf, den die brasilianische Regierung dem Kommunismus angelegt hat, wird planmäßig weitergeführt. Bisler sind 870 Verurteilte verhaftet worden, die direkt oder indirekt mit Moskau in Verbindung standen. Die jetzt verhängte Verhaftung führt übrigens, wie noch nachzutragen ist, die Todesstrafe für bestimmte Verbrechen, wie Umsturz, Landesverrat und Mord werden ein. Amtliche brasilianische Quellen mehren haben sich mit dem Bundespräsidenten solidarisch erklärt, ausgenommen die von Bahia und Pernambuco, wo sogenannte Interventionen vom Bundespräsidenten eingesetzt worden sind. Auch im Staat Rio de Janeiro ist eine solche 'Intervention' vorgenommen worden.

Times' erlaubt berühren zu können, daß man in Washington Kreisen starke Verstärkungen wegen eines Uebergriffens der schicksalichen Bewegung auf andere Länder Lateinamerikas bezog.

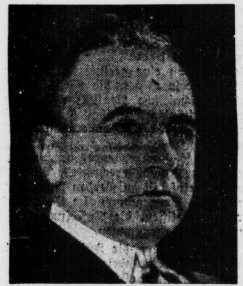
Die Einführung der neuen brasilianischen Verfassung hat in Paris außerordentlich großes Aufsehen und beinahe Bekürzung hervorgerufen. Alle Blätter beschäftigen sich in sehr ausführlichen Kommentaren mit der, wie sie sagen, 'Verfassung des Faschismus' in Brasilien. Ein Teil der Volkspresse ist bei der Gelegenheit so hüterlich, zu behaupten, daß Deutschland seine Hand im Spiele gehabt habe (!). 'Paris Mithi' läßt sich von seinem Neuperforer Berichterstatter melden, daß die Vorgänge nicht ohne tiefgehende Erschütterung für die Haltung der Vereinigten Staaten — dem amerikanischen Festland und der Welt gegenüber — bleiben würden.

Getulio Vargas' Weg

Der Präsident Brasiliens, Getulio Vargas, hat, wie gemeldet, die historische Verfassung aufgehoben und durch die neue Verfassung ersetzt. Die 'Revolution von oben' ist unblutig verlaufen. Der Staat soll nun nach parlamentarischen Gesichtspunkten neu organisiert werden.

Die Schriftleitung.

Im Dezember 1936: Im strahlenden Sonnenchein prangt der Hafen von Rio de Janeiro. Blickpunkt leuchtet der Leib des deutschen Uienfischs, 'Schleien' über die blauen Wasser. Festlich flattern die Flaggen des Dritten Reiches und Brasiliens freundschaftlich vereint über dem Schiff. Stramm, messerscharf ausgerüstet, sind unsere Matrosen an Bord in Parade-Uniformen angetreten. Dann ein Kommando: 'Präsident des das Gewehr'. Die brasilianische Nationalhymne



Präsident Vargas. (Scherl-Bilderdienst-M.)

erklärt, und ein schlanker, schmaler, zierlicher Mann geht elastischen Schrittes an Bord. Gefolgt von deutschen und brasilianischen Offizieren schreitet er freundlich lächelnd die Bord der in bläuliche Uniformen gekleideten Matrosen ab. Es ist der Bundespräsident Brasiliens, Getulio Vargas, der seit 7 Jahren in seinen energischen Händen die Maßnahme der Reichsteigen aller südamerikanischen Republiken vereint.

Diesem schmächtigen Mann mit dem leicht angegrauten Schläfen und dem feinen lebenswichtigen Gesichtsausdruck steht man auf den ersten Blick die großartige Energie, die in ihm wohnt, gar nicht an. Er wirkt eher wie ein Professor, wie ein Dozent, wie ein Mann der Wissenschaft. Und dennoch hat er als General der Revolution, als Führer einer Volksbewegung, die sich gegen die Ueberfremdung Brasiliens durch ausländisches Kapital wandte, die sich gegen die jahrzehntelange uralte Diktatur der großen Kaffeepflanzer richtete, gelebt. Er führte die Marionette der Kaffeemagnaten und des Hochkapitals, den damaligen Präsidenten, der auf den hochhohen Namen Washington Luis hörte, und seinen schon gewählten Nachfolger, den vollkommen von Reis abhängigen und forwurten Vorküfer Prebes, dessen Deutschlandfreundlichkeit unter den Deutschstämmigen Brasiliens großes Bekremden erregte. Hatte dieser doch auf einer Europareise es für nötig erachtet, als ein einziges großes Land Deutschland auf seinem Besuchsprogramm zu streichen.

Präsident Vargas hat keine leichte Amtszeit hinter sich. Schon 1933 brach ein Aufstand, finanziert von seinen Vorgängern, die in der Verbannung lebten, gegen ihn aus. Im November 1935 entfaltete die Kommintern eine Revolte gegen ihn. Es glückte ihm fremdlandliche Agenten sogar, in Militärkreisen Anhänger zu finden. Das 3. Infanterieregiment von Rio de Janeiro meuterte.

Um die Schmach dieser Meuterei für ewig zu brandmarken, ließ Vargas, nachdem der kommunistische Putsch niedergeschlagen war, die Rotarme des ungetreuen Regimes



Oberst Löb, sprach.

sehen am Himmel. Zurück, neuer Anflug vom Nordsee best. es.

Am nächsten Entschauer stehen die Flak. Wir hängen am Höhenmesser. Die Luft ist von Sprengflühen und freisprengenden Schrapnell verweht. Im Ziel unter den Flugplanungen sehen wir die Rauchwolken über den Stiefenergebirgen.

Die Nacht wird zum Tage

Immer neue Salven leuchten auf. Wir geben die Stoffvorhänge vor unsere Aktion Fenster, damit die Fenster nicht im Strahl der Scheinwerfer glitzern. Wir bieten gute Ziele. Die „Engel des Todes“ müssen sinken sein.

Es tracht über uns. Der linke Motor reißt. Die Teilabteilung ist erschossen. Der zweite Pilot ist tot. Die Maschinengewehrflügen geben keine Antwort auf den Anruf. Die Maschine ist kaum zu halten.

Wir wenden langsam und vorsichtig. Neben Augenlid können die angeschlossenen Flügel abmontieren. Wir merken noch einen Leuchtflühen, um uns zu orientieren. Heberatt Rauch, Glanzen, Schiffe.

Im Hangar liegt die „Nympha“ und feuert steil auf chinesische Batterien. Wir haben die Bomben über dem Nordbahnhof abgeworfen. Sie haben auch dort für uns gearbeitet.

Wir verlassen unsere Stellungen zu geritzten. Dann tauchen wir aus der Nacht, ändern unsere Magnetumflühen an und lan-

den. Alle drei Maschinen kehren zurück. Mein „Mitsubishi 98“ mit drei Toten, der zweite mit zwei Toten, der dritte mit vier Schwerverletzten.

Wir haben Schande über uns gebracht. Wir geloben uns, diese Schande auszubügeln. Wir haben den Auftrag nicht ausgeführt. Aber wir haben Befehl gehabt, nur kann ihn auszuführen, wenn wir durchkommen. Durch geschlossene Flakstreifen kann man nicht durchkommen. Sie reichen bis zu unvorstellbaren Höhen. Die chinesischen Flak stehen fast nebeneinander.

Aber unsere Bomben haben die chinesischen Stellungen aufgewühlt. Und wir wollten sie auf, Tag für Tag. Tschapei wird wölben, wir haben es zerniert. Und das Todesbataillon wird sich erheben. (Weiteres ist gefahren, letzteres hat sich von den Engländern entlassen lassen. Anmerk. d. Schriftleitung.)

Nur die Toten werden befohrt

Wir bekommen heute neue Maschinen. Wir mühen uns die rote Sonne zu sehen und aufzusehen. Es ist das Zeichen des Sieges und des Todes für das Vaterland.

Mittags ließ uns der Taisa rufen. Wir verbeugten uns bekräftigt. Der Taisa wollte uns befohren. Wir haben ihn gebeten, es nicht zu tun. Wir sagten, daß wir niemals die neuen Maschinen tragen würden. Er hat nur die Toten befohrt. Wir müssen uns erst würdig zeigen unseres Vaterlandes.

Bei der ersten Astra:

„Sie schmeckt zu gut, um nikotinarm zu sein...“



Nach der zehnten Astra:

„Sie muß zu nikotinarm sein, bekame sie mir sonst so gut?“



Zugspitze meldet 20 Grad Kälte

Der Winter hält seinen Einzug / Erster Schneefall im Thüringer Wald

Der harte Temperaturrückgang der beiden letzten Tage hat Südbanern den ersten Winterniederschlag gebracht. Auf der Zugspitze ist über einen halben Meter Neuschnee gefallen und gestern morgen wurden dort minus 20 Grad gemessen. In der mittleren Gebirgszone beträgt die Schneehöhe 15 bis 20 Zentimeter. Garmisch - Partenkirchen und Oberammergau weisen eine Schneedecke von zehn Zentimeter auf. Der Schnee ist jedoch noch und schner. In der Ebene ist der Winter ebenfalls eingetroffen. Die Täler und Ruppen des Fura sowie der Mittelgebirge haben weiße Kapuzen angezogen. Eine eingetragene Schneedecke gibt es aber in den Alpen nur bis zu einer Höhe von 1500 bis 1800 Meter hinunter. In über 2000 Meter Höhe bietet sich aber schon vielerorts, wenn auch nur bescheiden, Skiliegenheit.

Am Mittwoch setzte auf dem Thüringer Wald der erste diesjährige Schneefall ein, der auf dem Anfelberg eine Höhe von vier Zentimetern erreichte.

Verluntene Dörfer wieder aufgetaucht

Folgen der Trockenheit in Westdeutschland. Der Trockenheit in Westdeutschland haben die letzten geringen Niederschläge keine merkliche Besserung gebracht. Der Wasserstand der Ahr ist inzwischen so stark zurückgegangen, daß sich seit vielen Jahren im Herbst erstmalig wieder um diese Zeit zahlreiche trodene Stellen zeigen. Der Fluß ist stellenweise vollkommen ausgetrocknet, so daß man ihn ohne Mühe durchwandern kann. Die Urstalsperre, die normalerweise in diesem Monat 40 Millionen Kubikmeter Wasser enthält, zeigt nur einen Steinhaushalt von 20 Millionen. Die bei Baddeck im Sauerland gelegene Oberlals-

perre ist durch Abgabe ihres Wassers zur Aufrechterhaltung der Weberschiffahrt bis auf ein Viertel ihres Inhalts leergegangen. Dadurch tritt der Boden des Sees wieder zu Tage und mit ihm die Überreste der drei Dörfer, der Gehöfte, der Eilen- und Sommerwerke, die im April 1913 in den Fluten versunken und deren Namen von der Sandkarte gestrichen wurden. Viele alten Leute, die hier seiner Zeit ihre Heimat hatten und zahlreiche Fremde wandern durch die Ruinen im See und bestaunen die ihnen zum Teil noch vertrauten Stätten.

Zwei neue Sprengstoff-Anschläge

während des Waffenstillstandes in Velfast. In Velfast haben sich am gestrigen Waffenstillstandes zwei weitere Sprengstoff-Anschläge ereignet. Der erste erfolgte in der Nacht zum Donnerstag, der andere während der letzten Minuten Stillstandes, mit denen Großbritannien seine Gefallenen ehrt. Einzelheiten liegen bisher nicht vor. Die Polizei hat eine fieberhafte Suche nach den Tätern eingeleitet.

Von einer verirrten Kugel getroffen

Journalistentod in Schanghai. Nach einer Meldung aus Schanghai wurde der Sonderkorrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ und „Morningpost“, Hambröte Stephens, in Schanghai während der militärischen Operationen vor Kantao von der Grenze der französischen Niederlassung aus beobachtet, durch eine verirrte Maschinengewehrflüge tödlich getroffen.

rechtlichen Körperchaft einer solchen Erlaubnis nicht bedürftig. In dem Sauerer Urteil heißt es, daß sich die Betreffende nicht im Rahmen der Zuständigkeit des Caritas-Vereins über der tatsächlichen Kirche halte. Die Anerkennung der Körperchaft des öffentlichen Rechts durch den Staat setzt voraus, daß die Kirche ihre Tätigkeit im Rahmen staatlicher Zielsetzungen entfalte. Im übrigen sei sie eine vom Staat getrennte Gemeinschaft von Gläubigen. Im vorliegenden Falle sei zu beachten, daß Ziele und Wege von Staat und Kirche auf dem Gebiet der Erziehungsbeteiligungsgegenseitig einandergehen. Die Kirche habe gegenüber den von der Unruhmachung erlittenen Menschen eine selbständige Pflicht, sie habe jedoch keine unter dem Schutz ihrer Eigenschaft als Körperchaft des öffentlichen Rechts stehende Aufgabe innerhalb des Rechtsverfahrens.

Gedenken für Generalleutnant Dever

Am gestrigen Tage, dem 30. Geburtstages des verstorbenen Generals des Generalleutnant Dever, legte im Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpf, am Grabe auf dem Waldfriedhof zu Klein-Machnow Kranze nieder. Auch das Kampfschwader, das den Namen des Verewigten trägt, gedachte des Tages. Generalleutnant Dever starb am 3. Juni 1936 den Fliegertod.

500 Tote bei einem Bergwerkunglück

In einer Kupfergrube bei Rajama in der Provinz Ragano wurden die Bergarbeiter durch einen Erdstöß verunglückt. Die Zahl der Toten hat 500 bereits überschritten. Die Bergungsarbeiten gestalten sich außerordentlich schwierig.

Anläßlich des 88. Geburtstages des Königs von Italien und Kaisers von Belgien fanden gestern in allen italienischen Städten militärische Feiern statt. In Rom wurde die Militärparade in Anwesenheit Mussolinis abgehalten.

Ein Erlass Gauleiter Bürdels

Gauleiter Bürdel hat, wie der „Angriff“ aus Saarbrücken mitteilt, an alle Beamten, die sich zum Eintritt in die Partei gemeldet haben, folgende Bekanntmachung erlassen: „Das rege Interesse der Parteimitglieder des Gauess Saarpalz an der Partei, das durch die große Zahl der Anmeldungen zwecks Aufnahme in die Partei zum Ausdruck kommt, wird anerkennend bei uns zur Kenntnis genommen. Ich halte es jedoch für richtig, daß mit diesem Interesse für die Partei auch zugleich wiederum ein Kameradschaftsdiens verbunden wird. Dieser Kameradschaftsdiens besteht nun darin, daß jeder obere und mittlere Beamte drei bzw. zwei anständigen Arbeitern die Mithilichkeit der Aufnahme in die Partei geben muß, d. h. der obere Beamte hat für drei Arbeiter die Aufnahmegebühr und mindestens zwei Jahre die Parteimitgliedsbeiträge zu übernehmen, während der mittlere Beamte für zwei Arbeiter die gleichen Opfer zu bringen hat. Die Zustimmung zu den Bedingungen wird mit der Abgabe des Aufnahmeantrages als gegeben betrachtet. Wo aus wirtschaftlichen Gründen die Bedingungen nicht eingehalten werden können, ist ein Antrag auf Einbindung hieron bei dem zuständigen Kreisleiter zu stellen oder aber der eingereichte Aufnahmeantrag zurückzugeben.“

Katholische Kirche und Erbgeldangelegenheiten

Die Juristische Wochenchrift veröffentlicht eine Entscheidung der Großen Strafkammer Hannan wegen Verwehrens des Gelezes zur Verhütung von Mißbräuden auf dem Gebiete der Rechtsberatung. Anknüpfung war ein An-gestellter des Caritas-Vereins in Sulda, der auf Grund einer vom Generalvikariat Sulda ausgestellten Vollmacht bei Verfahren zur Verhütung erkrankten Nachwuchses tätig geworden war, ohne die Erlaubnis der zuständigen Justizverwaltungsbehörde zu besitzen. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß Organe und Stellen einer öffent-

So gut schmeckt die „Astra“, daß es schwer zu glauben ist, sie sei nikotinarm. Dabei ist ein Nikotingehalt von weniger als 1%, beglaubigt. Auch Ihnen wird die „Astra“ helfen. Sie ist eine echte Kyriazi, vollmundig im Aroma und von hoher Bekömmlichkeit. Ihre Nikotinarmut ist eine gewachsene Eigenschaft der Tabakblätter, die zur Herstellung Verwendung finden. Kein künstlicher Nikotin-entzug. Keine chemische Behandlung. Darum: Für alle Fälle — „Astra“



MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Reich an Aroma — Arm an Nikotin

Wenn ich in meinem Hause sammle . . .

REB-Helferin erzählt von den guten Schulzens und der traurigen Frau Meyer

Wir entnehmen diese beherzagswerte Schilderung einer REB-Hauswallerin aus ihrer Tätigkeit dem evangelischen Volkskalender für die Provinz Sachsen 1938 „Glaub und Heimat“. (Verlag Ev. Soz. Verlagshaus, Halle.)

In der ersten Kriegszeit wußten wir, wer unser Nachbar war und erlebten mit ihm, was ihn traf; in dem Aufbruch unseres Volkes, der uns durch den Führer geföhrt wurde, erwarb die Frau nach dem Volksgenossen wieder und heute lebt sie in uns!

Ich bekam das Amt der Hauswallerin der REB in unserem Hause. Gern übernahm ich es.

Einem Sonntag machte ich meine Antirückstände. Ich mußte die Bewohner meines Ortschaftshauses holen; nicht einer erwiderte unfreundlich meinen Gruß „Heil Hitler!“, jeder begrüßte mich in die Stube.

Es ist schon eine Freude, wenn einen der Hauswallerin fragen kann: „Ihr Haus hat wieder den größten Beitrag aufgebracht.“ Aber das ist nicht Verdienst, das liegt daran, daß man Menschen im Hause hat, die opfern können und wollen. Viel größer ist die Freude, wenn man sieht, daß aus diesen Menschen

eine Gemeinschaft wird, die Zeit nimmt am Leben der einzelnen.

Es gibt so mancherlei zu sammeln im Hause eines Hinters. Da kommen die Eintrittskarten, die von den Armen, die von den Frauen, auch von den Kindern, bekam ich einen Beitrag, auch mehr als das: sie erzählten mir, wozu ich ihnen schmecke; sie hatten den Sinn dieses Tages erkannt und erfüllten ihn.

Ich kam, um die Spenden zu erheben. Frau Müller führte mich jedesmal auf, was sie gab; nicht, um damit zu geben, vielmehr um jedesmal etwas anderes zu fragen. Als die Mutter in einer Woche etwas knapp war, gab sie mir Brotkrumen, um in einer Nacht zu helfen, und Tüte festes Öl, wie sie sonst auch Schülzens, das alle Chebar, hielten mir ihre Spenden allemal wie einen Gedächtnisstütze auf; Gemütskonserven, Zucker, Grieß und saurer Rahm; selten noch ein Gefäßchen mit etwas. Ich dankte die kleinen Eidechsen von anderen genau, meinte Frau Schulz verständnisvoll.

„Kreuzlein, wie bekommt das nun alle?“ wollte Frau Schulz wissen. Ich erklärte ihm, daß ich es dem Hauswallerin bringe, der es zur Verteilung weiterleitet; es fände immer noch ein Gefäßchen darunter. „Ich danke die arme Bevölkerung und denen, die wohlhabendere Volksgenossen haben. So allein fände die Verteilung gerecht erfolgen. Frau Schulz freute sich und murmelte: „Ja, in es ist schon recht, wie es gemacht wird.“

Ich hat um warme Sachen. Jede Familie hatte ihr Viehchen zurechtgelegt, als die SA kam, die uns beim Einsammeln half. Frau Schulz steckte dem Sammler einen dicken Apfel an. Er dankte wohl an seinen Jüngern, der nun nicht mehr, der sonst nicht mehr in den Händen dieser Jüngern hände, die sich für das neue Deutschland einsetzten.

Frau Meyer fand ich in Tränen, als ich kam, um den Beitrag für die REB einzusammeln. „Ich bin mit Ihnen, Frau Meyer, froh, daß Sie mitmachen.“ Ich fragte sie, was sie schickte, „unser Vater ist krank, er hat am Magen und soll nur Suppe essen, nun denkt er, ich will ihm das andere nicht dünnen, und darum ist er böse auf mich und will nicht gehorchen.“ Ich unterließ ihnen, sie kamen mitunter eigenmächtig sein; man braucht viel Liebe, Geduld und auch Humor für sie, vor allem aber ein Herz voll Dank für alles, was uns Hinters tun, als wir noch ihre kleinen Kinder sind. Ich fragte Frau Meyer, sprach mit dem eigenmächtigen Vater und schickte als Freund von ihnen; bisweilen kann man als Hinterschender ein Wort finden, das Hinterschen befehle räumt, wenn tätliches Verhalten sie aufzumuntern.

Im vierten Stock sah ein junges Ehepaar ein. Die junge Frau putzte und schmeuerte; aber noch keine Kinder sind, da gibt es nicht dauernd zu scheuern, und sie langweilte sich bald, weil der Mann den ganzen Tag fort war. Nach sehen, was ich für sie tun konnte, sagte sie: „Ich bin in der REB, Frau Meyer, ich frage Sie, wie ich es machen kann.“ Ich sagte ihr, wie ich es machen konnte, und sie wurde die rechte Hand der Frauenhilfsleiterin. Die immer bereit war, es zu tun, was sie konnte.

Bei Schubert waren Mägen gewesen. Die Kinder sahen nach rechts links aus; sie freute sich die Mutter, als ich ihr melden durfte, daß die Kinder in ein Haus der REB in der SA zur Erholung geschickt werden.

„Wahrscheinlich hat es Freude macht, Helferin der REB zu sein? Ihr alle steht am Hinters Freude teilzunehmen, wenn Sie in unsere Reihen kommen.“ Ich sagte ihr, wie ich es machen konnte, und sie wurde die rechte Hand der Frauenhilfsleiterin. Ich sagte ihr, wie ich es machen konnte, und sie wurde die rechte Hand der Frauenhilfsleiterin.

Gestern Frost - Heute Reif

Wer gestern die Zeitung aufmerksam gelesen hat, der weiß: In Bayern ist Schnee gefallen, und zwar nicht nur in den Bergen, sondern auch in München. In Thüringen hatte der Jütelsberg eine dünne Schneedecke, und auch aus dem Brodenggebiet tamen die ersten Schneemengen.

Unser Vorkälte hat uns nicht schlafen lassen. Wir befragten das Minimum-Thermometer der Nacht vom 10./11. November, und siehe da — es zeigte Frost! In der „unseren Dittler“, der zwei Meter über der See gebauten, meist meist gefüllten, mit farbigen Latzen verkleideten Beobachtungsstation, wie sie international in der Wetterbeobachtung verwendet wird, wurden 0,1 Grad Frost gemessen, und am Boden betrug die Temperatur minus 2,2 Grad Celsius.

In der verflochtenen Nacht waren in der englischen Hütte minus 1,2 Grad und im Boden minus 2,2 Grad Temperatur. Auch fand sich erstmalig Reifbildung, die hier und da „rauchen vor der Stadt schon in den letzten Oktobernächten beobachtet worden sein soll. Damit hat also der Winter ganz offiziell auch in Halle seine Bekanntschaft abgeben: gestern Frost und heute Reif. Und wer auch sonst mit seinen Augen durch die Straßen geht, der hat vielleicht schon bemerkt, daß hier und da an der Befestigungsmann im Raum die Reifschicht. Da liegt im Schaulustler die erste Eisenbahn. Dort machen die dunklen Sämpfen an der Decke fest . . .

Wie schnell doch die Zeit vergeht! E. S.

Advertisement for Friedrich Müller, 8 Adli 8, R.M. 360.

Advertisement for Chlorodont, Alle Tage jeden Abend - jeden Morgen.

Nimm dich in acht vor Hawaii!

Roman von Hans Heuer

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

(A Fortsetzung.)

In San Franzisko aber wars schöner, dort hatte ich Freundsinnen und Sportkameraden. Im vorigen Jahre war ich auch einmal hier . . . aber nur ein paar Wochen lang.

Und ich . . . Das war ein Scherz, wie sie ihn nie hörte. Sie öffnete die Augen, die sie geschlossen gehalten hatte, um das Brauen um sich nicht zu sehen — und sah Tod direkt vor sich.

Und sah noch etwas anderes . . . Eine schwarze Wand stand dicht vor sich. Eine unheimliche schwarze Wogenwand . . .

Auf sie sah das Boot zu . . . In der nächsten Sekunde mußte es geschehen. In der nächsten Sekunde kam das Ende.

Die Wand neigte sich herab zu ihnen, in selbstam bizarren Krümmung legte sie sich nach vorn.

Es war, als greife ein riesenhafter, dunkel-schwarzer Arm nach ihnen, um sie zu sich heranzuziehen.

Ein schrilles Pfeifen umtobte sie. Die Woge, die immer überstochen, ein wenig spitzköpfig, alles ironisierende Madge Sutton, laurerte sich zusammen, schloß die Augen wieder, um das Fortschreiten, das jetzt kommen würde, nicht zu sehen.

Krausend fürzte die Woge an sie heranüber. Ein und der gerissen wurde Madge Sutton. Ihre Besenke schmerzten. Schauer schüttelten sie.

Und dann schloß sie sich plötzlich hochgehoben, hatte die Empfindung, nach, ein Aufsteigen über all dem Leben und Wüten zu schweben, spürte nur, daß sie jeden Fall unter den Gütern verlor und doch nicht versinken sollte, wie jemand sie trug.

Schneite die Augen und sah das furchenscheitliche Gesicht Tod wandersicht über sich und merkte, daß es sein Arm war, der sie umklammert hielt.

Auf und ab wurden sie geschleudert, wurden jetzt von den Wellen hoch hinauf getragen, um in der nächsten Sekunde in die dunkle Tiefe zu stürzen.

Und das Boot? Mit Entsetzen erkannte Madge Sutton, daß das Boot fort war.

Die letzte gewaltige Woge hatte es zertrümmert. Was war mit ihnen? Wieviel hielt Tod sie noch?

Sie versuchte etwas zu erkennen, an dem Tod sich festhielt.

Eine Platte des zerstückelten Bootes. Sie hob den Arm. Ihre Hand umklammerte eine eisblaue Eisentange.

Es mußte ein Stück des Deckaufbaus sein, um den sich diese Umrandung zog. Mit dieser Fingern hielt sich Madge fest.

Die Kälte des Wassers legte sich um ihren ganzen Körper. Drans durch alle Böden. Ein Gebände froh sich in Madges Gehirn. Sie hob den Arm. Ihre Hand umklammerte eine eisblaue Eisentange.

Von diesem Stück Holz, an das sie sich klammerten, hing ihr Leben ab. Dieses kleine Stück Holz, das im weiten Ozean herumgeschwemmt wurde, ein halbtotes Spielzeug tosender Wogen, das in der nächsten Minute vielleicht zertrümmert werden konnte, trug ihr Schicksal.

Ihr Schicksal? „Was war mit ihnen? Wieviel hielt Tod sie noch?“

Nicht mehr als ein kleiner, kaum wahrnehmbarer Punkt in der Unendlichkeit des

Meeres, der weiß, wie weit von der nächsten Küste entfernt, ohne Aussicht auf Rettung.

Wie lang konnten sie sich im weiten Ozean zu über Wasser halten?

Nacht war es, kalte, tobennd wirbelnde Nacht, die ohne Erbarmen sie und den Mann neben ihr durch einen fohenden, brodelnden, wogenden Ozean treiben sollte und jede Hoffnung, hier je herauszukommen, zunichte machte.

Wenn es Tag gewesen wäre . . . und wenn dann vielleicht ein Schiff vorüberging, das sie retten könnte?

Aber bis zum nächsten Morgen würden sie nie und nimmer durchhalten. Plötzlich blickte sich alles in Madge Sutton auf gegen diese Erkenntnis.

Sterben? Gend hier zugrunde gehen in dieser furchtbaren Einsamkeit?

Nein! nein! Sie wollte nicht. Leben wollte sie.

Sie war jung! Sie hatte bisher immer das Leben gemisset, weil sie es nie ernst genommen hatte. Für sie war dies Leben heute nichts gewesen, als eine weite erhellte Fläche, die sie nicht anstarrte, sondern die sie durch die Nacht, die härter war als die, die einen Schlußtritt ziehen wollte unter alle diese verhassten Tage?

Wie warf eine Woge sie tief hinab. „Schwimm!“ brüllte es neben ihr durch das Krachen und Bersten der wütenden See. „Ich kann nicht!“ schrie sie ausrad.

„Die Glieder bewegen, sonst ertrinken sie.“ Aber das Stück Holz trug sie. Sie schloß die Augen und merkte, daß es sein Arm war, der sie umklammert hielt.

Was an ihr war tot, kalt. „Nimm mehr lange, nicht mehr lauer.“

Dann war's aus, dann lößen sich die Finger von der rettenden Umklammerung, dann verlor sie sie.

Automatisch hobte sich das in ihr Gehirn. Sie hatte nicht mehr die Kraft, sich dagegen anzulehnen.

Sie war müde, grenzenlos müde.

Zwei Tage war Peter Stanshagen nach seiner Niedersturz vom Aikawa nach Ost in seine Wälder gekommen.

Dann der sorgfältigen Behandlung ging die Geschwulst des Gehirns schnell zurück.

Answalden hatte er Nachrichten aus dem Innern der Insel erhalten, die ihm bewiesen, daß es Absichten gewesen wäre, noch einmal einen Marsch nach dort zu wagen. Er mußte seine Wälder, schon jetzt nach dort hin zurückzuführen, vorläufig aufgeben, so sehr ihm der wissenschaftliche Teil seiner Aufgabe auch reizte.

Die Kanonen waren zu errettet durch die Verluste, die er ihnen beibringen hatte. Drei Tote hatten sie zu beklagen, während die anderen, die er bei dem Kampf am Hande des Ahornbades am schwersten wiederholte, mehr oder weniger schwere Wunden an ihn davontrugen.

„Ich werde vorläufig nach Honolulu zurückkehren!“ enthielt sich Peter Stanshagen. Answalden werde ich einmal das Innere von Oahu durchsuchen und dann dann später, wenn Beruhigung eingekehrt ist, immer noch auf den Mauna Kea.

„Es ist das Beste!“ befähigte Wälder Kingston. „Ich würde Ihnen sogar raten, sobald als möglich nach Oahu zu verziehen.“

„Ich habe gestern und auch heute einige verächtliche Gestalten hier herumstreifen sehen, die es bestimmt auf Sie abgesehen haben.“

„Der Wälder soll mir einmal ein bißchen in die Wälder kommen!“ lachte Peter Stanshagen.

„Wälder Sie das nicht, Wälder Stanshagen! Der Wälder ist gefährlich und hat Ihnen Nade gelassen!“ Sie haben keine Ahnung.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

Wieder ein Bild aus ihränen Augen. „Sind Sie Engländer, Wälder Stanshagen?“

„Nein, Deutscher.“

„Auf einmal verändertete sich die Miene des Japaners. Der Ausdruck konventioneller Höflichkeit wich einem Vödeln, das beinahe herabstürzte.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

„Ich bin mit Ihnen denken! Er wartet darauf, daß ich ganz harmlos irgenwobin gehe, und plötzlich kommt aus dem Hinterhalt ein Wälder geflogen, das mir für den Rest meiner Tage genügt.“

Im Zeichen der Scheidt-Feiern

Halle im Zeitalter des großen Meisters

Ausflug der Renaissancekultur / Beginn und Sieg des Barockalters

Im Rahmen eines Vortrages des Städtischen Amis für Vortragswesen...

In Senzels Scheidt verkörpert sich deutlich und stark ausgeprägt die seitliche Hofkultur...

Diese Zeit hat unserer Stadt Halle ein künstlerisches Leben geschenkt...

Scheidt und seinen Ausdruck fand das künstlerische Leben jener Zeit in der Musik...

ersten Tage des Barock, in seiner Jugend und seinen Blanzjahren...

Aus „Spul in des Wassermanns Haus“

Der zweite der Vespere, die die Städtischen Hofkapellen...

Wieder einmal Heimarbeitschwundel

„Ihre Adresse — 5 Mark Tagesverdienst“

Max Wedells Unternehmungsgelb für eineinhalb Jahre stillgelegt

Max Wedell aus Ammendorf, der von Beruf Beruflos ist...

Mit hartnäckiger Ausdauer betätigt Max Wedell den der oberflächliche Beobachter...

In diesem Schlußstück sollen täglich die Patente...

Ballen die reifen Gedanken der Dichter in lebendigen Worten...

Wie ein kleines, schwereloses, alteschönes Kunstwerk...

Heute kommt der Antikontinental-Zug

Einholung durch das NERZ — Befestigung ab Sonntag

Der Antikontinental-Zug, auf dessen Bedeutung wir schon wiederholt aufmerksam gemacht haben...

Aufgabe von Orden und Ehrenzeichen

Die Bestimmungen über die Rückgabe des Ordens und Ehrenzeichen...

Reichssteuerermäßigung der Finanzämter

Die Finanzämter Halle-Stadt und Saalekreis erlassen im amtlichen Teil...

Kohlen und Holz in Papier — nicht erlaubt!

Nach einer Anordnung des Reichsbeauftragten für Papier...

Advertisement for SPÄTLESE cigarettes featuring a woman's portrait and a cigarette pack illustration.

Wer ist noch romantisch?

Dieser Bericht hat zwei Teile, einen romantischen und einen nüchternen...

„Also deshalb schmeckt SPÄTLESE nicht nur so gut, sondern ist auch so befehmlich!“



SPÄTLESE

Anfänger Geschäfte

Die Justizprokessstelle Berlin teilt mit: Gestern begann vor einer Strafkammer des Landgerichts Berlin die Verhandlung gegen mehrere Angeklagte, unter denen sich der 42-jährige Oberbaurat Dr. Fritz Giese...

Die Geschichte eines Darlehens

Meineid um einen geschickten Prozeß-Trick

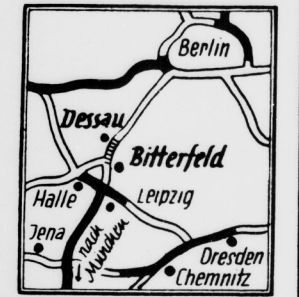
Ein Rechtsberater aus Delitzsch wollte seine Ehefrau zum Meineid zwingen

Delitzsch. Wegen das Urteil der 2. Strafkammer Halle vom 22. März 1937, durch das der 42-jährige Bruno Wufast aus Delitzsch wegen des Unterschlagens der Verleihung zum Meineid 1 Jahr 3 Monate Jugendhaft erhielt, hat die 2. Strafkammer eingeleitet, das das Reichsgericht auch aus formalen Gründen haltlos...

Advertisement for 'Zum Eintopf' featuring a kitchen scene with a stove and a woman. Text includes 'gutes Rezept!' and 'Schmeckt natürlich jeder mit'.

34 000 in der Ausstellung „Das Leben“

Die bedeutsame Ausstellung „Das Leben“, die drei Wochen hier gezeigt worden ist, hat vor einigen Tagen ihre Pforten geschlossen. Mit dieser Ausstellung hat die Halle, die das erste Mal für einen derartigen Zweck herangezogen worden ist, ihre Probe als Ausstellungshallen bestanden...



Erste Autobahn-Rennstrecke. Auf Anordnung der Obersten Nationalen Sportbehörde wird Deutschland auf dem Abschnitt Bitterfeld-Dessau der Reichsautobahn Berlin-München seine erste Autobahn-Rennstrecke bekommen...

Mariechen und die Hochzeit

Die Kirche hallte wider von Gelächter

Der jüngsten Schwester der Braut dauerte die Trauung so lange

Im allgemeinen pflegen Sophisten recht frohlich zu verlaufen. Es dürfte aber auch den Seitenritten gehören, wie die Hochzeitsgesellschaft bereits während der Trauung in der Kirche in ein homerisches Gelächter ausbricht, an dem sich sogar der Pastor beteiligt...

Prov.-Jagd. Schafböde in Sibamerica erfolgreich

Halle. Der Verband der provinziellschärfenden Schafjäger erhielt in diesen Tagen aus Sibamerica die ercuzliche Nachricht, daß dort unsere Tiere mit 25 Preisen abgemessenen haben...

Wochenmärkte bleiben erhalten

Auf der Düsselborfer Tagung der Marktbegegnerten und Marktallianzler war in einem stark beachteten Vortrag behauptet worden, daß mit dem wachsenden Fortschreiten der marktregulierenden Maßnahmen des Reichs...

Schweinefleischer will übergeben

Am Montag, dem 15. November 1937, vormittags 11 Uhr, wird der Oberbürgermeister die von der Stadt Halle erdichtete Schweinefleischerei in Beilen der Hg.-Volksmilchfabrik zur Benutzung für die Durchführung des Ernährungshilfsvertrages übergeben.

Halle. (Die Dr. Straußenschaßleierinnen) des Saalfreies waren zu einer Arbeitsstunde zusammengekommen. Die Organisationsleiterin Frau von Tobiens sprach auf dem Thema Grenz- und Auslandsarbeit...

Strudberg. (Die 2. B. o. e. n. d. m. f. l. g. u. n. g.) der Einquartieren des Unter-Saalfreies wird Sonnabend und Sonntag unter Leitung von Untergruppenleiterin Frau Wiedemann, Merzbürg, durchgeführt...

Reinholdsdorf. (Eine Frau, J. e. n. e. r. e. a. n.) Auf der Domäne (Wald) Braunen kaufte ein Schlächtermeister aus Witten ein Schwein im städtischen Gemütsd. von 802 Pfund...

Schleife Trotha. Wollschaff Interregio Schleife Trotha 147 Trotha, das sind seit gestern 4 Zentimeter Fall. Die Temperatur ist im letzten abendlichen Nachmittage 22,5 Grad, der letzte feinsten Schiefer Wollschaff, Eggert, Berner, der feinsten Schleife Dampf-Lampagne.

Einrede der Unzulänglichkeit

Im Scheidungsprozeß

Unter dem Vorbehalt von Landgerichtsdirektor Böhrer begann vor der großen Strafkammer des Landgerichts Schneidemühl im Schöffensaal des Schneidemühl Amtesgerichtes der große Scheidungsprozeß gegen Hermann und andere Angeklagte...

Wie von der Tarantel gefahren führen die Hochzeitsgäste aus ihrer gelassenen Stimmung, und dem Herrn Pastor blieb einfach die Sprache weg. Er ist sich aber von neuem dem Brautpaar zuwenden konnte, um die Trauungszeremonie zu einem glücklichen Ende zu bringen...

Das Vermächtnis des Biberaters

Vater Behr und die 4pfündige Foto-Kanone

Das größte Biberfotoalbum der Welt bei der Herbstler Biberzentrale

Im Jahre 1934 starb in Stechb (Anhalt) der Biberater Hermann Behr. Er galt als der beste deutsche Biberkennner. Ein Nachlassinventar lang hat er sich mit der Biberforschung beschäftigt. Er konnte alle Biberbaue Deutschlands...

Verleihung der Kinderreiden-Ehrenbücher

Das „Ehrenbuch für die deutsche Kinderreidefamilie“ wird am 2. Dezember zum ersten Male in einer feierlichen Veranstaltung in Berlin verliehen werden. Es ist dabei nicht eine Rundschau nach außen gegeben, sondern eine Feier in der im Rahmen der großen Heimat der Reichsdeutschen der Kinderreiden in Anwesenheit von Vertretern von Partei und Staat...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Im spanischen Theater

Ein Bericht von Dr.

Fritz Jessel, Malaga.

Auf 5 Uhr nachmittags ist die Aufführung angefangen. Es erhebt sich ein großes Rauschen, die Plätze sind erst besetzt. Langsam fällt sich der Zuschauerraum. Einer tritt raudend ein, ohne sich um die polizeilichen Vorschriften zu kümmern. Viele einfache Männer und Frauen füllen die Ränge. Wenn der Eintrittspreis auch doppelt so hoch ist wie im Kino, können sich doch sehr viele erheben. Zunächst besetzt man den Vorhang. Auf ihm sind, ebenso wie im Kino, allerbare Weltanschauungen abgebildet. Neben mir sitzen eine Frau mit einem Kinders Korb. Sie weilt sicher nicht, wo sie so fort so lange lassen soll. Der Raum ist festlich geschmückt mit den Fahnen der bedeutendsten Nationen Deutschlands, Italiens, Portugals und Marokkos. Dazu kommen die Farben des Staates, der Freilicht- und der Opern (Karlstein). Es herrscht außerdem eine festliche Beleuchtung.

Man schreibt den 1. November. Allerheiligen! An diesem Tage ist es Tradition, morgens um den Friedhof und nachmittags ins Theater zu gehen. Da die Aufführung nicht pünktlich beginnt, spielt die anwesende Militärmusik ein Stück zur Unterhaltung. Das hat die Verkäufer aber nicht ab, ihre Erfrischungen anzupreisen. Festliche Kleidung trägt man eigentlich nicht. Jeder kommt in seinem alltäglichen Anzuge. Man hat sich seinen Hut auf dem Kopf behalten. Das spanische Theater ist im wahren Sinne ein Volkstheater. Man hat hier nicht das Gefühl, als ob es nur für diejenige bestimmt sei, die es sich leisten können. Die Aufführungen sind weniger der geistigen Erhebung, als der Unterhaltung. Der Spanier will lachen und sich vergnügen, wenn er ausgeht.

Es ist schon 20 Minuten nach 5 Uhr. Immer kommen noch Menschen. Anfolge der Verpöpfung steht sich mancher noch eine Zigarette an. Während beim Enterkampf das Volk lacht und auf allen möglichen Instrumenten spielt, wenn nicht pünktlich auf die Minute der ersten Acter in der Arena erscheint, bleiben hier alle ruhig. Wieder tritt eine Mutter mit zwei-jährigen Kindern ein. Ein Soldat nimmt ihr ein ab und legt es auf seine Brust.

Endlich nach halbständiger Verpöpfung hebt sich der Vorhang. Man hat auf der Bühne ein Kreuz zu Ehren der Heiligen aufgebaut, das auf beiden Seiten von Soldaten gesichert wird. Alle erheben sich, Lauges Schweigen. Es erlingt die Nationalhymne. Das wird sehr feierlich. Wie viele unter den Zuschauern müssen bereits ein Jammerknäuel durch die Ermordungen von Seiten der Volksherrscher, aber an der Front verloren haben. Aus dem Zuschauerraum ruft jemand: „Es lebe der Tod!“ und dann alle: „Es lebe Spanien!“ Nach einer Pause hebt sich der Vorhang wieder. Auf der Bühne ist das Bild des Generals Franco aufgestellt, flankiert von einigen jungen Mädchen und von Jungen in Salonguniform, die das Bild grüßen. Laut erschallen von allen Seiten die Rufe: „Es lebe Franco!“

Das spanische Volk ist sehr musikalisch eingestellt und will solche Bilder sehen, um sich daran zu begeistern. Nachdem der Vorhang gefallen ist, ist die feierliche Stimmung auch ebenso schnell wieder verschwunden. Überall hört man eifrige Unterhaltung. Laut erschallt die Stimme eines Jungen, der seine Pranke verbeugt. Man hört immer wieder ein „Es ist bereits 5 Uhr. Das Volk wird langsam unrühig, weil das Stück immer noch nicht begonnen hat. Hier und da hört man, wie einige schamlos in die Ränge klappen. In diesem Verpöpfung endlich kinnelt es. Der Anfang scheint nach dieser Geduldprobe zu haben.

Das Schauspiel beginnt. Man spielt „Don Juan Tenorio“ von Zorrilla. Jedes Jahr



Königin-Witwe Maria von Rumanien ernst erkrankt

In allen Kirchen Rumanien wird für die heute 62jährige Witwe des Königs Ferdinand gebetet, da die Königinwitwe an einem alten Leberleiden schwer erkrankt ist und die Aerzte ihren Zustand als ernst bezeichnen. Die Königin-Witwe erkrankt sich auch heute noch einer großen Beliebtheit und ist eine der schönsten Herrscherinnen der Welt. (Scherl-archiv-M.)

acht dieses Stück am 1. November über alle Bühnen Spaniens, da es sich doch um das Problem des Weiterlebens der Seele nach dem Tode handelt. Jeder Spanier hat es sich schon oftmals angesehen, wie ich aus dem Munde meines Nachbarn zur Künste erfahre. Begeistert deklamierte er die bekannten Verse daraus. Ein Stöhnen geht durch den Raum, da es immer noch nicht ruhig geworden ist. Dann lauschen alle gespannt den Worten der Schauspieler. Das Kind auf der andern Seite neben mir ist bald im Arm seiner Mutter eingeschlossen. In den Reihen gehen junge Mädchen durch die Reihen, um für die Verurteilten zu sammeln. Als die Schauspieler nach dem nächsten Akt durch reichlich Beifall belohnt werden, treten sie vor die Rampe und grüßen mit erhobenen Arm.

Während der Pause spielt die Kapelle ein Marsch. Einige pfeifen begeistert mit. Andere schlagen den Takt mit dem Abfah. Als es im nächsten Akt recht gränig ausgeht, läßt ein Kind an zu schreien. Auf der Bühne läßt Don Juan den Vater seiner Geliebten, die er aus dem Hofe gerührt hat, nieder und läßt dann aus seinen Kontraktanten mit dem Schwert. Die Folge im Zuschauerraum ist nicht eine tiefe Erschütterung, wie noch anzunehmen gewesen wäre, sondern es bricht ein Begeisterungssturm los, weil Don Juan seine Aufgabe so gut bewältigt hat. Zunächst schüttelt ich den Kopf. Dann muß ich auch lachen. Hier meldet sich die andere Volksteele. Kein Mensch nimmt die Anwesenheit ernst, da es ja doch keine Verurteilung ist. Bezeichnend für die Einstellung der Spanier zu diesem Stück ist die Tatsache, daß nach Beendigung dieses tragischen Aktes eine Reihe von jungen Leuten einen Marsch spielen, in den viele andere einfallen. Es kommt der letzte Akt. Das Kind neben mir ist inzwischen aufgewacht und recht unrühig geworden. Es ist nämlich schon 9 Uhr. Aber die spanischen Kinder sind daran gewöhnt, spät ins Bett zu kommen.

Kaum ist der Vorhang nach dem Ende des letzten ereignisreichen Aktes gefallen, da hebt die Kapelle im Zuschauerraum ein und intoniert abermals die Nationalhymne und dann die der Salange. Die Menge, welche diese Weisen gar nicht oft genug hören kann, singt begeistert mit. Es sind sehr feierliche Minuten. Den Abschluß bildet ein Hoch auf den fast abgöttisch verehrten General Franco, von dem alle in kurzer Zeit die Befreiung aus dem Chaos des Kommunismus erwarten.

Damit hat dieser Nachmittags ein Ende gefunden. Kritik ist hier nicht am Platz. Man muß in das Volk hineingehen, um das hohe feine Geiste und seine Sandlanger verstehen zu lernen. Eins aber ist bemerkenswert: die eine große Verbundenheit des gesamten spanischen Volkes mit seinen Museen und Theatern, und dadurch mit seinen höchsten geistigen Größen.

Mein Mann medert

Man hat es schon schwer als Frau . . . Wenn ich ernt und nachdenklich bin, werde ich womöglich als Nummerjunge bezeichnet; lache ich gern und viel, so habe ich keine Ahnung vom Ernst des Lebens.

Wenn ich mich gern neugierig und gut ansehe, spricht er von unerhörtem, unerschwinglichen Aufwand; bleibe ich mich einfach, wird mir die Frage vorgelegt, ob er eine Scheuerfrau gezeigert habe.

Wenn ich für ihn Sorge, fähst er sich zu Tode bemühen; kümmerst ich mich weniger um ihn, offenbar ist eine bodenlose Wohlgefalligkeit.

Wenn ich spure, rede und einstele, bin ich feindlich, geht ich das Geld einmal leicht aus, bin ich veranwortunglos.

Wenn ich mich um das Essen kümmerne, bin ich ein ewiger Nischenputtel; kümmerst ich mich nicht darum, hält er mich seine Mutter als Beispiel vor.

Wenn ich gern ausgehe, habe ich keinen Sinn für Hausarbeit; bleibe ich zu Hause, bin ich eine angehende Trantüte.

Wenn ich die Zeitungen vor ihm lesen will, bin ich von einer unaußerordentlichen Neugierde; und sie wird verlesen, bin ich gleichgültig gegen das große Geschehen der Welt.

Wenn ich mich mit Nachbarinnen gut vertrage, muß ich natürlich mit Krebs und Pletzi klaffend; bleibe ich für mich allein, kann kein Mensch mit mir auskommen.

Wenn ich einen Hund haben will, ist das großer Unfug; will ich keinen haben, so ist das ein Zeichen mangelnder Tierliebe.

Wenn ich kalt und zurückhaltend bin, habe ich keine Ahnung, wie ein Mann zu behandeln ist; bin ich herzlich findet er das abgeschmackt und unangenehm.

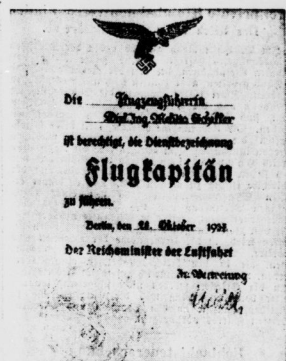
Jede Frau, die ihren Mann angeblich gar nicht oder tatsächlich zu gut versteht, wird diese kleine Aufzählung reichlich ergänzen können. Und sie wird verstehen, daß es in der Ehe wie bei'n Militär ausieht:

Wie man's macht, ist's verfehrt. M. A.



Die zweite deutsche Frau erhielt die Dienstbezeichnung Flugkapitän

Der Reichsminister der Luftfahrt verlieh, wie wir berichteten, der Flugzeughäherin und Dipl.-Ing. Melita Schiller die Dienstbezeichnung Flugkapitän. Neben dem Reichsminister zeigt links Flugkapitän Melita Schiller, rechts ihr Diplom.



Die Flugzeughäherin
Dipl.-Ing. Melita Schiller
ist berechtigt, die Dienstbezeichnung
Flugkapitän
zu führen.
Darin, am 22. Oktober 1907.
Der Reichsminister der Luftfahrt
Dr. Oberwegung
Hildt

E. C. Christophé:

Mit verteilten Rollen

Neben mir im Parkett des vollen Hauses lag ein Mann in Handschuhen nach jedem Akt, daß mir die Handschuhe zu lachen kamen. Es klang, als ob er ein Maschinengewehrfeuer nach.

Dabei war das Stück, das gegeben wurde, nur mäßig. Die Heldin mußte sehr leiden. Ein Wilderich von Ehemann verprügelte sie auf offener Bühne, schloß sie an den Saaren herum und wenn dann das arme Weib bitterlich zu schreien begann, trompetete der Redende vorwärts Plätze ins Parkett, indes das Publikum der geängstigten Schauspielerin in einem dunklen Winkel des auf der Bühne dargestellten bausälligen Hauses verlor.

Wir gingen, ganz offenkundig, die Atmosphäre des Stückes auf die Nerven und ich bewunderte den schmächtigen Herrn neben mir, der trotz allem mit glänzenden Augen die Vorgänge verfolgte, des Ästern „da capot“ und mit seinem infernalischen Klaffen verächtlich den ersten freudigen Beifall des Parketts erweckte. Denn das ist ja immer so, wenn einer Klatsche, Klatschen je meist alle.

Während — nach einem besonders grausamen Auftritt — neigte sich mein Nachbar zu mir. „Mein Herr“, flüsterte er, „ist es nicht wunderbar?“

„Aberling“, gab ich etwas betreten bei so viel Theaterbegeisterung an, „diese Schauspielerin spielt hervorragend, man selbst förmlich mit ihr, man fühlt loszuziehen die Mitgefühlungen, die sie erregt, ganz verständlich.“

„Nicht wahr?“ unterbrach er mich und feuerte eine neue Klatschbreite gegen die Bühne, „man fühlt, wie sie leidet, ich bin außer mir vor Begeisterung.“

Als das Stück zu Ende war, Klatschte der Kleine noch immer. Aber das Klatschen klang schon leiser.

Gerade als ich meinen Mantel aus der Garderobe erhielt, traf ich Groom, den Regisseur. Und im gleichen Augenblick ging auch der kleine, Klatschende Herr aus dem Parkett an mir vorüber.

„Groom“, sagte ich, „eine Frage. Du kennst doch Himmel und Menschen, wer ist dieses Fußgängerstück mit dem schmalen Kreuz?“

„Den kennst du nicht?“ grinst Groom. „Das ist der Mann der Pirandi.“

„Der Pirandi?“ stotterte ich, „die heute die Hauptrolle spielte?“

„Genau“, lacht mein Freund und schlägt mir auf die Schulter.

„Dann verheiß ich alles“, sage ich zerfurcht, „und bitte ihm allerlei ab. Er laß mich neben mir und hat geklatscht, daß der Stuhl hinter den Logenreihen hermiterraste. Für seine Frau.“

„Er klatscht immer“, erwidert Groom und wird etwas ernster dabei, „wenn seine Frau in diesem Stück auf der Bühne ist. Aber er klatscht nicht für sie.“

„Nicht für sie?“ entgegnete ich erstaunt, „für wen denn sonst?“

„Er klatscht für sich“, meinte Groom und blickte sich vorzüglich um, ob auch niemand in der Nähe sei, „er klatscht aus Rade.“

„Aus Rade?“ sage ich und spüre, wie sich meine beiden Saare auf dem Schädel hoch aufrichten. „Das verheiß ich nicht.“

„Kommt“, sagte Groom ohne ein weiteres Wort, „ich will heute trinken, machen wir einen Speiergang.“

„Dir schlage ich alle Knochen im Leib entgegen, du Darleim!“ schrie eine gewaltige Frauenstimme und ein donnerndes Gepolter folgte.

„Aber Liebste“, trompetete eine schmächtige Stimme.

„Ich werde dir bei Liebste“, schrie die Pirandi und wieder schmetterte etwas an Boden, „du Hammelwein, du Feigling, du . . .“

„Romm“, sagte ich, „Groom, komm ruhig.“

„Sticht du“, meinte der Regisseur und hob das dritte Hare, stunde die Glotz gegen das Licht, „sie findet ihr Vergnügen an Hause und er im Theater.“

„Ja“, entgegnete ich tiefsinnig, „er hat sojageln ein Dauerabonnement.“

„Sie spielen mit verteilten Rollen“, lächelte mein Freund Groom.

Prinzessin Baba und der Ringer

Papa Kojak ist damit nicht einverstanden. Die letzte der drei berühmten Prinzessinnen von Sarawak flieht jetzt im Begriff, sich zu verheiraten, und zwar mit einem Freikämpfer.

In Sarawak, einem unter britischer Protektion stehenden souveränen Staat auf der Insel Borneo, regiert seit dem Jahre 1841 die Familie des britischen Matrosen James Brooke, der sich damals dort zum Herrscher der Eingeborenen machte und von den Engländern schließlich geachtet und als Souverän mit 21 Jahren bekrönt wurde. Er und seine Nachkommen haben dort ausgezeichnet regiert, und das Land hochgebracht und sich klug gegen gewelch, sich nicht mit Eingeborenen, sondern stets mit Britinnen aus besten Häusern zu verheiraten. Heute regiert in Sarawak der Enkel jenes Matrosen, Seine Hoheit Charles Hunter Brooke, Kojak von Sarawak. Er hat nebenbei ein Haus in London, und die Schönheit seiner drei Töchter ist auch. Die Älteste, Prinzessin Wold, wie die Eingeborenen sie nennen, heiratete den reichen Niederländer Angkane; die zweite, Prinzessin Berle, heiratete den Landkapitän Herr von Ron. Nun hat die jüngste Prinzessin Baba ihr Herz an den Rittmeistermeister im Freikämpfern, Bob Groom, verloren. Bob hatte gerade einen Kampf dadurch verloren, daß ein Franzose ihm für die vorergriffene Zeit auf der Reibe gekniet hatte, als ihn vor einigen Tagen die Nachricht erreichte, daß der Kojak der Prinzessin Baba die Zulage sperren werde, wenn sie ihn heiratet. Er sagte, es wird eine Liebesheirat.

Hier irrte der Auerhahn

Eine Balz im Oktober beobachtet.

Die vielen Waldämmer aus aller Welt, die gegenwärtig zur Internationalen Jagd-Ausstellung in Berlin verbracht sind, wird eine Mitteilung interessieren, die von einem norwegischen Jäger kommt. Er schreibt: „Als ich am 28. Oktober den Vögel durch einen Wald bei Rolvsen nördlich von Fredrikshald bewachte, wurde ich plötzlich durch einen wohlbesetzten Laut beschallt: Ein Auerhahn balzte; es war nicht etwa ein kleines Spiel, sondern eine regelrechte Balz, die verschiedene Minuten dauerte. Was den Zeitpunkt in der letzten Jahreszeit auf diesem Frühlingsspiel veranlaßt hat, wissen die Götter. Vielleicht ist ihm die sommerliche Witterung einen Streich gespielt; jedenfalls muß diese Balz noch niemals einen Auerhahn-Balz beobachtet.“

Dem Richterger sei hierzu bemerkt, daß normalerweise der Auerhahn die Balz — den Hochzeitsbesuch — Ende April und Anfang Mai den Auerhahnen vorführt.

Zwei private Kleinbahnen verschwinden
Das Reich findet die Aktionäre ab.

Im Deutschen Reich gibt es neben der Deutschen Reichsbahn noch eine ganze Reihe von privaten Kleinbahnen. Die mit der Reichsbahn konkurrieren, aber längst nicht mehr so erfolgreich. Zwei dieser Bahnen, die Unter-Weißer-Oberland- und die Braunschweigische Landesbahn, sind jetzt von der Reichsbahn gekauft worden. Die Übernahme erfolgte, weil beide Gesellschaften die Betriebsausgaben zu hoch angesetzt hatten. Die Übernahme erfolgte, weil beide Gesellschaften die Betriebsausgaben zu hoch angesetzt hatten. Die Übernahme erfolgte, weil beide Gesellschaften die Betriebsausgaben zu hoch angesetzt hatten.

Arbeitspolitische Tagung in Halle
Richtige Beziehung von Volk und Raum

3000 Betriebsführer und Vertrauensmänner hören Claus Selzner und Oberst Löb

Zum zweiten Male in diesem Jahr hatte die DAF die Betriebsführer, Betriebsführer und Vertrauensmänner des Gesamt-Verkehrs in einer Tagung nach Halle zusammengerufen. Deren Aufgabe ist es, die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gegenstände in der Einheit nationalsozialistischer Arbeitspolitik zu klären. Der Gesamtdirektor der DAF, Dr. G. Selzner, gab der Tagung für den Anfang den Leitgedanken: "Volk und Raum".

Nur kurz gefagt, aber dennoch wichtig

Vom 1. Dezember ab darf Brennmaterial jetzt für den Hausbedarf nicht mehr in Papier, Kupferblech oder sonstiger Weise beschaffen. Umfassende Umstellungen eingeleitet werden.

Der Reichsausschuss über die neue drahtlose Reichspost hat die Gestaltung der Ausfuhrabgabe von 45 auf 12 Prozent festgesetzt.

Die Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten, die im Januar 1937 mit 8,4 Millionen am höchsten war, ist bis zum September auf 6,1 Millionen gesunken.

Nach Übernahme der französischen Bergwerke durch die Franco-Regierung hat sich die Eisenzeugung vermindert. Unter den Kosten wurden monatlich 20.000 Tonnen gewonnen, während heute nur 23.000 Tonnen monatlich erzeugt werden.

Recherchings sollen Versuche gelangen sein, die Zerkleinerung von Kupfererz, die für einen Zerkleinerer zu leicht war, durch ein Zerkleinerer zu bewerkstelligen.

Am 12. November vollendete der landwirtschaftliche Großindustrieller Hermann Dr. Hermann Höpfer sein 65. Lebensjahr.

Für die Qualitätsarbeit der deutschen Flugzeugindustrie spricht die Tatsache, daß die Führer-Jugendmannschaft nach 16 Staaten ausgereist ist.

Während fast Jahrzehnten in der kanadischen Provinz der Provinz in erster Stelle steht, ist es in diesem Jahre zum ersten Male das Zeitungsbundpapier.

Der Schuberband der deutschen Spiritusindustrie hat darauf hingewiesen, daß Bescheidungen "Wagenheber" und "Gefahrenbitter" nicht erlaubte Brantennungen sind, weil sie das Publikum leicht irreführen können. Sie ist es deshalb mit "Wagenheber" und "Gefahrenbitter".

In Berlin wurde gestern das deutsch-schlesische wirtschaftliche Verständigungsabkommen unterzeichnet, das an die Stelle des alten Abkommens aus dem Jahre 1924 tritt. Der Warenverkehr der beiden Länder wird nach dem neuen Abkommen erheblich größer sein als bisher.

Der Führer und Reichsminister hat den Ministerialrat im Reichsjustizministerium Gerhard Roth zum Präsidenten der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein in Berlin ernannt.

Die G. Lorenz A.-G. in Berlin erhielt von Jungfermann einen größeren Auftrag auf einen 10-kV-Hauptstrom-Substationen.

Gerechte Preise für Pachtland
Untere Verwaltungsbehörden entscheiden.

Ein Bundesrat des Reichskommissars für die Wirtschaft hat beschlossen, daß die Pachtgärten und Pachtlandbesitzer in den Verwaltungsbehörden der jeweiligen Provinzen über die Einbindung der Wirtschaft in die Wirtschaft zu entscheiden haben. Die Entscheidung über die Einbindung der Wirtschaft in die Wirtschaft zu entscheiden haben. Die Entscheidung über die Einbindung der Wirtschaft in die Wirtschaft zu entscheiden haben.

Schlachtsteuererhöhung
ab 1. Januar 1938 vereinheitlicht.

Die Erhöhung der Schlachtsteuer für das ganze Reich vereinheitlicht. Die Schlachtsteuer für das ganze Reich vereinheitlicht. Die Schlachtsteuer für das ganze Reich vereinheitlicht. Die Schlachtsteuer für das ganze Reich vereinheitlicht.

Vergleichsverfahren der Firma Domann-Halle.

Die o. g. Domann-Halle in Halle, Provinz Sachsen, hat ein Vergleichsverfahren eingeleitet. Die o. g. Domann-Halle in Halle, Provinz Sachsen, hat ein Vergleichsverfahren eingeleitet. Die o. g. Domann-Halle in Halle, Provinz Sachsen, hat ein Vergleichsverfahren eingeleitet.

Halleische Röhrenwerke A.-G. in Halle.

Die Gesellschaft hat im laufenden Geschäftsjahr ein Defizit von 1.000.000 Reichsmark erzielt. Die Gesellschaft hat im laufenden Geschäftsjahr ein Defizit von 1.000.000 Reichsmark erzielt. Die Gesellschaft hat im laufenden Geschäftsjahr ein Defizit von 1.000.000 Reichsmark erzielt.

Aktien-Malzbauwerk Könnern.

Die auf den 30. September einberufene ordentliche Generalversammlung hat beschlossen, die Aktien-Malzbauwerk Könnern. Die auf den 30. September einberufene ordentliche Generalversammlung hat beschlossen, die Aktien-Malzbauwerk Könnern.

"Nordsee" erhöht Dividende um 1 Prozent.

Die auf den 30. Juni berufene ordentliche Generalversammlung der "Nordsee" hat beschlossen, die Dividende um 1 Prozent zu erhöhen. Die auf den 30. Juni berufene ordentliche Generalversammlung der "Nordsee" hat beschlossen, die Dividende um 1 Prozent zu erhöhen.

Rabattgewährung bei Tabakwaren.

Für die Rabattgewährung bei Tabakwaren hat die Reichsregierung beschlossen. Für die Rabattgewährung bei Tabakwaren hat die Reichsregierung beschlossen. Für die Rabattgewährung bei Tabakwaren hat die Reichsregierung beschlossen.

Erziehung, die Aufgabe der DAF.

In einer Rede über die Einheit von Volk und Raum hat die DAF die Aufgabe der Erziehung betont. In einer Rede über die Einheit von Volk und Raum hat die DAF die Aufgabe der Erziehung betont. In einer Rede über die Einheit von Volk und Raum hat die DAF die Aufgabe der Erziehung betont.

Hypothekenzins 5 Prozent
Dr. Schacht an die deutschen Sparkassen.

Während der Jahresberichte der Sparkassen hat Dr. Schacht an die deutschen Sparkassen gesprochen. Während der Jahresberichte der Sparkassen hat Dr. Schacht an die deutschen Sparkassen gesprochen. Während der Jahresberichte der Sparkassen hat Dr. Schacht an die deutschen Sparkassen gesprochen.

Preise an Getreide- und Warenmärkten

Table with market prices for various goods like wheat, sugar, and oil. Columns include item names and prices in Reichsmark.

Rundfunk am Sonnabend
Leipzig

Table with radio program schedule for Leipzig on Saturday. Lists time slots and program titles.

Stadttheater Halle

Heute, Freitag, 16 bis gegen 18 Uhr
Prinz Friedrich v. Romberg
Schauspiel von Heinrich v. Kleist

Pique Dame

Oper von Tschaikowsky
Sonnabend, 20 bis gegen 22 Uhr

Appelsaft

naturrein
stärkend
erfrischend
von seltenem Walgeschmack

Butter-Krause

Winter-Äpfel
in verschiedenen, guten halbsauren Sorten, meist Tafelapfel, ergiebige Ware, liefert 2. Preise von 1937.

Wirtschaftspreise für Schnittwaren, Indent...

Table with economic prices for various commodities like flour, sugar, and oil.

1,5 MILLIARDEN RM. GESAMT-AUFNAHMEN IN DEN VIER WÄHREN

Advertisement for Alfred Sonnenberger & Co. featuring a landscape illustration and text about their business.

Wirtschaft deutscher Straßen

50 Milliarden Umsatz, 1 Million Beschäftigte. In einer Untersuchung der Bedeutung des Straßenbaus in der Wirtschaft...

Tarifordnung für die Spielwarenindustrie

Für die Spielwarenindustrie ist eine neue Tarifordnung in Arbeit...

Das Wetter von morgen?

Wetterausgabe der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabe für Magdeburg...

Wälder als Quelle der Holzversorgung

Deutschland deckt nur zwei Drittel seines Holzbedarfs allein

Auf der ersten Jahrestagung der Holzwirtschaftlichen Vereinigung...

Brasilianische Staatspapiere

an der Londoner Börse nicht mehr gehandelt...

Notwendige Strompreissenkung

Ein Weg zur Hebung des Landarbeiters mangels...

Eine Reichs-Landhandelschule

Freiwillige Zeichnung von Anteilen

Die Reichs-Landhandelschule der Getreide-, Futter- und...

500 Gramm Zunahme täglich

Die Ziele der Stammerhebung und des Mastwettbewerbes

Für die Schweinefleisch- und Mastfleischproduktion...

Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 3. November...

Freitag, 12. November 1937

Kleine Anzeigen

Freitag, 12. November 1937

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einseitig (22 mm breit) veröffentlicht...

Herrenzimmer, Offene Stellen, Hilfs- und Facharbeiter, Stubenmädchen

Schulzimmer, Einzel-Möbel, Hausmädchen, Stubenmädchen, Tagesmädchen, Jung. Mädel

Nöbel, Große Auswahl, Niedrige Preise, Anleide-schränke, Bettstellen, Nachtschrank, Kleiderkasten, Schrank, Garderobe, Möbel-Philipp

Zum Eintopf 90, Bockwurst 16, Alles mit Speck, Bratenfleisch, Roastbeef, Gulasch, Jagdwurst, Knackwurst, Rohwurst, Bratwurst, Servelatwurst, Schmitzel, Vordersinken, Rippenspeck, A. Knäusel

Unterricht, Mädchen, Tiermarkt, Junge Zugkuh, Kletter-Arbeitspferd, Substanz, Zinnfiguren, Polmer, Kaugesuche, Gmunkelperle, Warenregal

Herrenzimmer, Offene Stellen, Hilfs- und Facharbeiter, Stubenmädchen

Schulzimmer, Einzel-Möbel, Hausmädchen, Stubenmädchen, Tagesmädchen, Jung. Mädel

Nöbel, Große Auswahl, Niedrige Preise, Anleide-schränke, Bettstellen, Nachtschrank, Kleiderkasten, Schrank, Garderobe, Möbel-Philipp

Zum Eintopf 90, Bockwurst 16, Alles mit Speck, Bratenfleisch, Roastbeef, Gulasch, Jagdwurst, Knackwurst, Rohwurst, Bratwurst, Servelatwurst, Schmitzel, Vordersinken, Rippenspeck, A. Knäusel

Unterricht, Mädchen, Tiermarkt, Junge Zugkuh, Kletter-Arbeitspferd, Substanz, Zinnfiguren, Polmer, Kaugesuche, Gmunkelperle, Warenregal

Herrenzimmer, Offene Stellen, Hilfs- und Facharbeiter, Stubenmädchen

Schulzimmer, Einzel-Möbel, Hausmädchen, Stubenmädchen, Tagesmädchen, Jung. Mädel

Nöbel, Große Auswahl, Niedrige Preise, Anleide-schränke, Bettstellen, Nachtschrank, Kleiderkasten, Schrank, Garderobe, Möbel-Philipp

Zum Eintopf 90, Bockwurst 16, Alles mit Speck, Bratenfleisch, Roastbeef, Gulasch, Jagdwurst, Knackwurst, Rohwurst, Bratwurst, Servelatwurst, Schmitzel, Vordersinken, Rippenspeck, A. Knäusel

Unterricht, Mädchen, Tiermarkt, Junge Zugkuh, Kletter-Arbeitspferd, Substanz, Zinnfiguren, Polmer, Kaugesuche, Gmunkelperle, Warenregal

Herrenzimmer, Offene Stellen, Hilfs- und Facharbeiter, Stubenmädchen

Schulzimmer, Einzel-Möbel, Hausmädchen, Stubenmädchen, Tagesmädchen, Jung. Mädel

Nöbel, Große Auswahl, Niedrige Preise, Anleide-schränke, Bettstellen, Nachtschrank, Kleiderkasten, Schrank, Garderobe, Möbel-Philipp

Zum Eintopf 90, Bockwurst 16, Alles mit Speck, Bratenfleisch, Roastbeef, Gulasch, Jagdwurst, Knackwurst, Rohwurst, Bratwurst, Servelatwurst, Schmitzel, Vordersinken, Rippenspeck, A. Knäusel

Unterricht, Mädchen, Tiermarkt, Junge Zugkuh, Kletter-Arbeitspferd, Substanz, Zinnfiguren, Polmer, Kaugesuche, Gmunkelperle, Warenregal

Machen Sie sich's bequem, meine Herren, mit dem Kauf des Wintermantels oder des neuen Anzuges...

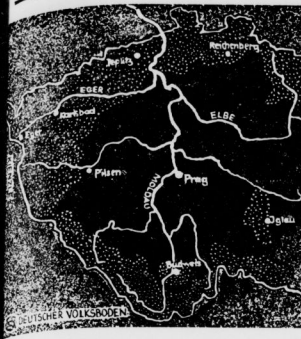
Carl Klingler, Leipzig Straße 11, Eingang Kleiner Sandberg

FRIEDRICH BODENREUTH

Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutschland

Können Deutschen Schicksals im Herzen Europas

VERLAG HANS VON HUGO UND SCHLOTHEIM / BERLIN



(15. Fortsetzung)

Auf einer kurzen Paß wurden sie vor dem Bogen veragert. Man mußte sie aus den Augen hervorreiben, wie frange Kunde aus den Hütten. Sie fanden, mit hängender Hand, ergeben und bereit, alles über sich ergehen zu lassen.

Sie hörten nicht hin, als der älteste Hauptmann von einem weisen Bogen etwas zu verleben begann. „Sehter Bock!“ und „Sehter“, das waren nur Wortspiele, schlagen wohl aus Ohr, aber drangen nicht bis zum Bewußtsein durch.

„Sehter Bock!“, das hatte für sie keine Bedeutung und konnte für sie keine Bedeutung gewinnen, wie sehr sich der Hauptmann mit seiner Stimme aus bemühte.

„Sehter?“

„Schließlich dachte einer: „Wir haben einen Bock!“ und nicht ohne Grund. Und der Hauptmann spricht nur für sich, und vergeblich. — Das und immer geschieht, es ist doch alles vergeblich.“

Der Hauptmann sah: „Som ersten Tage der Arriens habe ich alle Bitternisse registriert mit euch geteilt. Jetzt hat mich das Schicksal ausserleben, den letzten Befehl an euch mein Regiment, zu richten. Stolz und unerschrocken habe ich mit euch die Welt verlassen. Vom besten Willen befehle, tratet ihr dem Feinde entgegen. Und so seid ihr geblieben, bis in den jüngsten Tagen sich ein Feind in eure Reihen schloß und euch gegen die Welt vertrat.“

In eurem Stamm waret ihr gut; doch als Tod und Wunden den Stamm immer mehr loderten und neuer Ertrag von Fraa eintraf, löseten sich auch die Trübsale einer verlebten, unerschrockenen und vererbenden Erziehung mit ein.

Ihr konntet und mühtet diese Schindlinge erkennen. Ihr wurdet verpflichtet, euch vertragen, so an eure Pflichten zu wenden. Ihr habt es nicht getan, und so seid ihr alle gut oder schlecht, dem gleichen Los verfallen. Schwere Bergens sage ich euch dies, denn eurer ersten Tapferkeit verdanke ich, wie alle Hiere, unsere Ausschweifungen. Und in diesem Dankesfeste richte ich an euch die Bitte: Bleibt treu! Buhet die Erde eurer Nation! Stößt jeden Verräter nieder! Haltet euch, wo ihr auch seid, brav, so daß ihr die Wiederherstellung des Regiments erzielt.“

Der Hauptmann ließ den Bogen flinken. Mit heiserer Stimme sagte er vor sich hin: „Das Regiment ist aufgelöst.“

Dann schloß er wieder fest und hart: Die Mannschaften, die an, und verlebte Truppenteile aufgeteilt werden. — Einwogonieren!“

Später, wieder auf dem Stroh im Winkel des Bogen, griffen der kleine Witmann plötzlich nach Christophers Hand, wie ein einziger, der Angst hat: „Wir wollen aber doch beisammenbleiben. Mensch, wir beide müßten beisammenbleiben.“

Christophers Jähzorn aber sollte einen zerstückelten Zeitungsstücken ein, und er drückte ihn dem kleinen Witmann in die Hand.

Die Augen des kleinen Jüngers über die Welt, daß der Herrat ihres Regiments den deutschen Truppen ermöglicht hätte, in die Hände der Russen vorzutreten, daß dadurch die russische Front aufgerollt wurde, daß fast ganz Ostpolen wieder befreit war bis an den Gersch, daß Czarnopol zurückerobert wurde, was geschah, was Borsow? Wo liegt das auf der Karte? — „Schadst dich Borsow? Jahreszahl? — „Und wir in der Schule? Bei einer Prüfung aus Geschichte?“ dachte der kleine Witmann. Er wußte sich den Schwelch von der Seite.

Und er dachte weiter: „Es geht jetzt um Christophers und um mich. Um unser beider kleines Schicksal geht es. Es wird unerrätlich sein, wenn wir nicht beisammenbleiben.“

Und er hat noch einmal: „Du, wir müssen beisammenbleiben!“

Aber Christophers erhob sich, beugte und streckte die Arme wie ein Arbeiter nach der Mittagsruhe, und bevor er wieder aus Wert geht. Er hörte die Stimme seines Vaters, er sprach ihr nach und wurde mit jedem Worte größer, ein Härter, voll Gegenwart und Willens. Deutschland ist im Rücken mit Desterret. Dann sagte er hinzu: „Es ist ein denfbarer Arien.“

Und er lächelte, weil er plötzlich die Gestalt des Vaters neben der eines alten Bauern über die höchsten Fieber gehen sah.

„Dah du da lächeln kannst?“ faunte der kleine Witmann.

Da hieß Christophers dem Freunde auf die Schulter: „Weil vor diesen beiden Sähen unser kleines Schicksal zu nichts zertrint und weil es in ihnen gleichzeitig doch wieder so unfaßbar groß wird. Das Leben ist nichts; erst der Einsatz macht es etwas wert.“

„Und Karl Jait?“

Der Zweifel und die Bitterkeit dieser Frage riß Christophers herum. Um Mund und Augen des kleinen Witmann lag ein harter Zug. Christophers sprach in den Blick dieser steinernen Augen hinein: „Sein Einsatz machte den deinen erst möglich.“

„Und der meint?“

„Wird einem dritten den Platz für sein Dopter freilassen.“

„So stirbt ein Volk.“

„So lebt ein Volk!“ jubelte Christophers.

Als sie dann in der Nacht an der offenen Wagentür standen und die Arme ineinander verflochten hatten, wußt nur um im Fahren einen festeren Stand zu haben, sagte der kleine Witmann: „Das von vorhin, daß wir beide beisammenbleiben müßten, das habe ich bloß so von mir aus gemeint. Ich gleiche nämlich, es würde für mich dann alles leichter sein. Du hast so etwas freilich nicht nötig.“

„Darauf nicht so bloß!“ herrschte ihn Christophers an.

Aber wegen dieser Großheit konnte dann der kleine Witmann plötzlich ruhig in den hellen Nachmittagsstunden und hernach auf dem Stroh im Schlaf und Traum fest und frei vor Karl Jait hinstreten und das Gewehr aus dessen Händen nehmen.

Einest Morgens merkten sie, daß der Zug mit ihnen einen Dafen gefangen hatte.

„Es geht nach Westen“, sagte einer.

Sie wurden neu in Gruppen geordnet, zu zehn, zu zwanzig, selten mehr. Sie mußten die Wagen wechseln. Einer meinte, der Hauptmann tue das zu seinem Vergnügen und er müßte sie durcheinander wie Spielkarten.

Jeder Gruppe wurde ein Denfker, den größeren entsprechend mehr zugeteilt. Wie Wobn auf dem Ruden, sagten die Trübsale, und sie wußten schon, warum das so gehebe.

Christophers sah mit Witmann aufpassen zu einer größeren Abteilung und erhielt die Führung übertragen. Die Leute gehörten ihm zwar, aber sie sprachen nur, wenn er sie fragte, und gaben auch dann bloß die knappste Antwort.

Der Eisenbahnzug wurde immer kürzer. Keiner von ihnen wußte, wie das gungig. Wenn der Zug hielt, beobachteten sie die Wagen, aber sie konnten niemanden bemerken, der sich etwa an der Kupplung zu schaffen machte. Und trotzdem schloß dann an der nächsten Haltestelle wieder der letzte Wagen.

Einest Abends — sie mochten gerade eingekesselt sein — wurde Christophers von dem kleinen Witmann gemeldet: „Jetzt sind wir dran!“

Christophers setzte sich empor und hörte das Rollen des Juges und das Fauchen der Maschine. „Eigentlich ist es gut, daß sie uns trennen“, sagte Witmann. „Denn diese Gemeinschaft war ohnehins kaum mehr zu ertragen.“

Am nächsten Morgen sagte Witmann im Erwachen und noch mit geschlossenen Augen: „Bornehm Mensch! Ich glaube, wir hängen an einem Einsatz. Das geht ja wie der Teufel.“ Dann aber sprach er empor: „Wie kommt der dort zu uns?“

Alle richteten sich auf, starrten auf einen schwarzen Kerl an der Stirn, rieben sich die Augen und harrten wieder.

Der Kerl wendete sich. „Gut, gut“, sagte er mit fremdem Ton, als er alle wach sah.

Der rote Fleg war ihm tief in die Stirn gedrückt und lag dort von den schwarzen Bürsten der Frauen gehalten zu werden. Seine Augen waren wie Kohlen, und doch schwebte ohne Farbe, wie Agraünde ohne Rand und ohne Hoben.

Der Kerl grinte und zeigte auf die beiden Seiten und schen dort um. „Korporal ist Kommando.“

„Dann hüfte er sich an einem Haufen Brot hinab. „Koffee nicht. Da!“ Und jedem warf er ein Brotstück zu. Dann sah er einen Zettel aus der Tasche, reichte ihn Witmann und sagte: „Auf!“

Witmann las die Namen laut von der Seite. Jedem, der sich meldete, tasteten die Augen des Korporals vom Scheitel bis zur Sohle ab. Dann prüfte er die Gewehre, das Riemenzeug, die Schuhe und durchsuchte die Zerkniffen. Dann die Taschen der Hüften und Hüfte. Dabei tat er so, als sähe er nach, ob etwa Böger ausgepackt werden müßten. In Wahrheit aber hatte er eine scharfe Wut auf alles, was ein jeder aus den Taschen hervorholte.

Tat der Korporal bloß so, als läse er die Briefe und Zettel, als verlebte er ihre Sprache. Steckte er einzelne Schriften nur auf Geratewohl zu sich, oder weil er tatsächlich etwas Verdächtiges gefunden hatte? Man kannte sich in ihm nicht aus, und das zwang zu Vorsicht.

Während sich alle schweigend in die Nähe der Stirn hockten und in das Wunder blifften, daß sich draußen im Himmel begab, streckte sich der Korporal auf den Boden lang und schen zu schlafen.

Es fuhren durch ein dämmeriges Tal. Hoch oben aber, auf den Wollen, ging eben die Sonne auf. Doch die Wollen waren hoch und schwer und fuhren auf der Erde hinter den bewaldeten Bergen. Der waren es Felsen?

„Trotz“, sagte der Korporal aus seinem Winkel heraus. Und dieses Wort klang in allen wie eine Sage wider.

Trotz. Das denkt man doch immer, wenn man von den Bergen hört, denn man denkt bei dem Namen aller Dinge doch stets an ihr Hera.

Trotz, das ist doch Fels und Wästen im Fels, Almenrausch und Gelbeweiß und Czajian und Alpenalpen.

Trotz, das ist doch sehr viel Treue und Tod und Gedulden.

Trotz, das ist doch Grenze, Deutschland und Weltklima. „Zu Mantua in Bänden...“, das ist doch auch Trotz. Und vielleicht ist es am meisten dieses Vieh.

„Ambrud“, sagt der Korporal, und seine Stimme klingt dabei fast heiter. „Brenner“, sagt er und zeigt in die Richtung, aus der sie eben kamen.

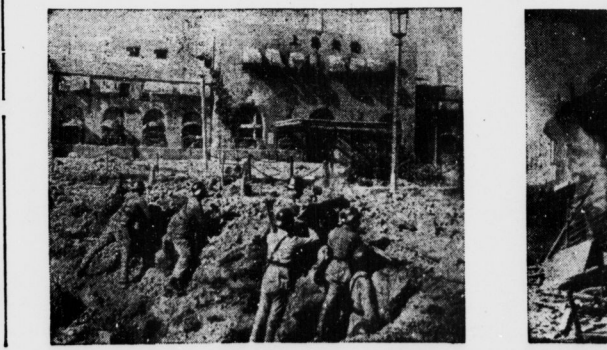
Wir sind bereits jenseits des Brenners, denken sie.

Wichtig sind sie alle wie Kinder und freuen sich bloß der Gegenwart und denken nur an dem nächsten Augenblick: Trotz. Wir werden Trotz leben!

Aber da sagt der Korporal: „Carziano!“ und zeigt in die Richtung der Fahrt. Keiner weiß, was das Wort bedeutet. Aber keiner wagt danach zu fragen.

Schanghai nach hartnäckigem Widerstand in den Händen der Japaner

Das Kampftzen Schanghai ist jetzt völlig in japanischem Besitz, nachdem es vor der endgültigen Einnahme durch Artillerie und Luftangriffe sturmeis gemacht wurde. Unsere neuesten Aufnahmen vom Kriegsschauplatz zeigen links den Bahnhof nach der Eroberung durch die Japaner und rechts rauchende Trümmerhaufen im Chinesenviertel Tschapei. (Associated Press-M.)



Zum ersten Male fallen ihre Blide von den Bergen ab und in die Täler. Sie sehen Schladobrot und Gräden und Bogen und Geshäße, entlose erste Kolonnen und, in dem plötzlich sich weitenden Tal, höherer Baraden und weiße Fahnen mit dem roten Kreuz. Hinter dem Tal steigt der Wand des Arelengartens rot in der Sonne.

Läutet die Glode von Bogen? Tirol ist Blut. Dein Blut? Mein Blut? Tirol ist Blut.

In Bogen dürfen sie aus den Wagen steigen. Zur Nacht, heißt es. Aber das Wort hat keine Kraft und dringt nicht bis dorthin durch, wohin sich die Fähigkeit zur Freude vor den noch rauchenden Trümmern eines Hauses und vor dem Trichter einer Fliegerbombe plötzlich verbrohen hatte. Es rückt hier nach Karbol, aber keine Schärfe hat den anderen Versuch nicht aus, der wie vor einem Schladhof ist.

Sie müßten an einer Verwundetenkolonne vorlieb. Alle leben sie meo. „Das sind neue!“ hören sie sagen, aber auch der Trost erreicht sie nicht.

Tirol? Tirol ist nicht mehr.

Nach einigen Tagen, die mit Gesprächsreisen, Lieberungen an Felsklingen an Zablack, Sandbarantatenwerfen und mit Blut und Nieder, Sprüngen, Schleiden und Fedungäuden, mit Schanfeulen und Schanzeln vom frühen Morgen bis in die späte Nacht ausschiffelt waren, erfuhren sie plötzlich, daß es an die Front gehe. Sie setzten einem bösenhaften Infanterieregiment angeteilt, und obgleich die Marschroute feiner zu Gesicht bekommen hatte, mußte doch ein jeder, daß sie ins Zuanerental kämen. Sie hätten doch große Voo gezogen, sagte man ihnen. Im Zuanerental gebe es eigentlich keinen richtigen Arien, dort liehe man bloß wie auf Schladwache. Die Stellung, die der Döbendorfer dort ausgebaut hätte, käme einer Stellung gleich. Außerdem sei sie mit Draht umgeben, der an die Döbendorfer angeschlossen sei, so daß es dem Feind nicht einfallen lassen könne, anzugreifen. Auch zu freisen gebe es doch immer in Hülle und Fülle und wie nach der Uhr. „Menschchen, was hast ihr doch für ein Schweiß.“

Die Gruppen müßten sie gegen den Fels vertauschen. Unter diesem ungewohnten Hute kamen sie sich lächerlich vor. Wie dabei auf den Jahrmärkten die Zudeckbäder, wenn sie türtlichen Dönja verlaufen, stopteten sie.

Ihr Wagen wurde an einen Munitionstransport gebunden.

In der Nacht ging es mit abschneidenden Stadiern die Höhe hinauf bis Freni, dann die Fessina hinauf bis Bergine. Dort gab es Aufenthal, Aufregung und Geshäße, feiner wußte, warum es gebe.

Aus dem Wagen durften sie nicht hinaus. Es hatten immer. Aber sie wagten nicht, banau zu sprechen. Mancher grub verhoffen im Profil, roß an Wurf oder Brot herum, verlor sie es aber doch wieder als eierenen Vorrat. Sie dachten an dies und dachten an das, an lauter finstleres Zeug, und bloß wie eine Maus die Braden anmaßt und liegen läßt. An Schlaf dachte feiner.

Im Osten ließ sich der erste Morgen an. Es klapperten ihnen die Zähne vor Kälte, aber sie schlössen die Türen nicht, sondern sie sahen auf den See, an dessen Ufer sie eben entlang fuhren, und mit die Sterne in dem Wasser ihre stillen Wohnen zogen. Doch als hinter dem See, weit im Osten, am Ende des sich eben öffnenden Tales, sich plötzlich eine Leuchtrakete entzündete, und vor dem einzigen Worte des Korporals dachten sie sich und trogen aufzamen:

„Carziano.“

„Das Himat lo — so —“ Witmann suchte nach Worten. „Arisha ex Ponto.“

„Du wirst lyrisch, Mensch“, lächelte Christophers.

„Gleich“, verbesserte Witmann. „Der bläde. Das kommt vom humanitären Gohnnamum her.“ Und er spie durch die Wagentür ins Freie.

An Levo gab's warmes Wasser. Von Karze kaum eine Spur, aber es wärmte den Bauch. (Fortsetzung folgt.)

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page or a sidebar, containing various small notices and advertisements.

Vertical text on the right margin, likely from an adjacent page or a sidebar, containing various small notices and advertisements.

Die IV. Schlussrunde

Die IV. Schlussrunde

Der 3. Wettbewerb um den Tschammer-Pokal... Die Mannschaft des VfL Eintracht...

Das Schlußspiel ohne Bedeutung

Deutschlands Hockeyesigie nicht gefährdet — Dennoch harter Kampf gegen Frankreich... Auf deutscher Seite stieg es nicht...

Siegesfeier beim HRC

Am letzten Sonnabend veranlaßte der HRC... Die Siegerfeier im feinen geschmückten Saal...

So spielt Mitte-Sachsen

Die Mannschaft vom VfL Eintracht... Gruppenporträt gegenüber-Fahrer hat jetzt die Mannschaft...

Geländeritt ohne Wertung

Schwedens Meisterschaften im Modernen Fünfkampf... In der Höhe von Stockholm wurde die Schwedische Meisterschaft...

Ein entscheidender Kampf

Germania-Felsenfest gegen Ardon-Rampla... Die Punktspiele der Ringer um die Meisterschaft...

Halle gegen Mersburg

WVfL Eintracht in Mersburg am 11. Nov. Am Montag spielt eine Auswahl der Stadt Halle gegen eine Mersburger Mannschaft...

Die 2. Serie beginnt

Fünfkämpfe im Oktober... Um den Meister rechtzeitig herausbringen zu können, hat man in der Gauklasse...

Mercedes-Rennstall unverändert

Arnold bleibt Wilja Romeo treu... Die Deimler-Benz-WG hat die Fahrer mit dem Rennfahrer...

St. G. weiter siegreich!

Am Donnerstag setzte die Oberliga des St. G. ihren Siegeszug fort... Die Mannschaft des VfL Eintracht...

Bei den Schützlingen

Zwei neue Schützlinge werden im Münchener Stadion... Die Schützlinge werden im Münchener Stadion...

Carl Gome löst Heilmann ab

Der neue in Deutschland bekannt gewordene... Carl Gome löst Heilmann ab...

Gau Mitte des DDAC tagt

Am Sonnabend, 27. November, tagt der DDAC... Gau Mitte des DDAC tagt...

Bei den Schützlingen

Zwei neue Schützlinge werden im Münchener Stadion... Bei den Schützlingen...

Aus meinem Sportverleih

H. F. B. Sportverleih, e. B. Hier fahren am Sonntag nach Weida mit dem Omnibus...

Berliner Börse vom 11. November 1937. Table with columns for Deutsche Aktien, Goldpandbriefe, and Verkehrs-Aktien.

Mitteldeutsche Börse Leipzig, den 11. November. Table with columns for Disch. festverz. Werte, Industrie-Obligation, and Industrie-Aktien.

Freiverkehr and Berl. Devisenkurse. Table with columns for Akt.-R. Cöthen, Berl. Devisenkurse, and other market data.